

Nicolaas Derksen, Claudia Mennen, Sabine Tscherner
Propstei Wislikofen – Wislikofer Schule für Bibliodrama und
Seelsorge in der Schweiz

Bibliodrama als Seelsorge

Im Spiel mit dunklen Gottesbildern

Ein Praxisbuch

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten
© 2016 Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: CPI books GmbH, Leck
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7966-1695-2 (Print)

INHALT

ZUM GELEIT	11
EINFÜHRUNG	17
BIBLIODRAMA UND SEHNSUCHT, GOTTESBEZIEHUNG UND GOTTESVERGESSENHEIT	21
Wundererzählungen als Perspektive	22
Sprachlosigkeit	22
Widerspenstigkeit als Voraussetzung, offen zu sein für Wunder	23
Die ganze Wahrheit erzählen	24
Raumeinteilung	25
Schreien	26
Raumeinteilung	27
Gewalt in einer Wundergeschichte	28
Raumeinteilung	30
Was bewirkt Bibliodrama?	31
Voraussetzungen, um Wunderperspektiven wahrnehmen zu können	31
Außerhalb von Beziehungen ist kein Heil Bibliodramatische Begegnung mit Amos und seinem Prophetenbuch	33
Einführung	33
Zielsetzung dieses Kapitels	34
Die ersten vier Kapitel des Buches Amos	35
Bibliolog mit Amos, Kapitel 5	36
Hinführung	36
Text und Rollen von Kapitel 5	37
Stimmen während des Bibliologs und Wahrnehmungen des Leiters	39

Einführung in Amos, Kapitel 6	40
Erstes Bibliodrama-Spiel zu Amos, Kapitel 7	40
A Text lesen	41
B Rollen sammeln	42
C Gespräch über den Text: Austausch von persönlichen Erfahrungen mit dem Text	42
D Nochmal den Text lesen	43
E Raumeinteilung	43
F Rolle wählen und einen Platz in dieser Raumeinteilung suchen	43
G Erste Rollenrunde	44
H Spiel	46
I Pause	49
J Nachgespräch	49
K Nochmal den Text lesen	50
Zweites Bibliodrama-Spiel zu Amos, Kapitel 8	50
Text	50
Raumeinteilung	52
Spiel und Wahrnehmungen des Spielleiters und Entwicklungen im Spiel	52
Nachgespräch	56
Vertiefung der Erfahrungen	56
Weitere Feedbacks von Teilnehmenden und Reflexion des Spielleiters/Seelsorgenden	58
Sonntagmorgen. Drittes Bibliodrama-Spiel zu Amos, Kapitel 9	61
Text	61
Gespräch über den Text: Austausch von persönlichen Erfahrungen mit dem Text	62
Raumeinteilung	63
Spiel, Wahrnehmungen des Spielleiters und Entwicklungen im Spiel	64
Nachgespräch, teilen von Brot und Wein und Abschluss	66
Schlussbemerkungen und Fragen	67

Du stellst meine Füße auf weiten Raum (Psalm 31,9) Raum, Raumeinteilung, Raumwirkung

Eine Praxistheorie	69
Einleitung	69
Drei Räumlichkeiten	69
Der konkrete Weg, um zur Raumeinteilung zu kommen	71
Beispiel einer Raumeinteilung	72
Drei Komponenten	74
Heterotopie und Utopie	77
Schlussbemerkung	81

Mehr als ein Familiendrama?

Mehr als ein Familiendrama!

1. Teil: Eine bibliodramatische Erfahrung mit Isaak, Rebekka, Esau, Jakob und deren Verheißung in Genesis 27,1–28,9	83
Verortung	83
Raumeinteilung	86
Spiel	87
Die Leitung	93

Muss das sein, das mit der Sünde?

Mehr als ein Familiendrama!

2. Teil: Eine bibliodramatische Erfahrung mit Lukas 15,11–32	96
Einführung	96
Das kommunikative Angebot	97
Erinnern ist Erlösung, vergessen ist Exil!	98
Raumeinteilung	99
Erfahrung mit Drehbuchautoren	99
Mehr als ein Familiendrama: Haus der möglichen Kommunikation	101
Schlussbemerkung	103

Will ich diesen Gott kennenlernen?

Bibliodramatische Erfahrung mit Psalm 139	104
Einleitung	104
Der Mensch vor dem allwissenden Gott (Psalm 139)	104
Raumeinteilung	106
Spielerfahrungen	106
Reflexion	112
Verlangsamung	113
Hass, Ärger, Feinde und Wut	113
Wut auf die Kirche	115
Sich von Gott unterbrechen lassen	116
Schlussbemerkung	116

Den Glauben teilen wie das Brot

Ein Bibliodrama mit der Frohbotschaft des

Gekreuzigten, 1 Korinther 1,14–31	117
Einführung	117
Text	117
Raumeinteilung	119
Spiel und Spielerfahrungen	119
Nachgespräch	121
Morgenmeditation	122
Wirkung	125
Eine wichtige eigene Erfahrung zum Schluss	126

BIBLIODRAMA UND GEWALT

Wie gehören die Rache Gottes und seine Verheißung zusammen?

Bibliodramatische Erfahrung mit Jesaja 35,1–10	130
Einleitung	130
Raumeinteilung	131
Erfahrungsbericht und Reflexion	131

Reflexion über Gewalt, Recht und Unrecht, Heil und Unheil, Rache und Vergeltung in der Bibel und im Bibliodrama	134
Vorgeschichte	134
Der Film »Antonias Welt«	134
Meine Gedanken	136
Gottes Gedanken?!	137
Schlussbemerkung	139

Gott ist schuldig! Bibliodramatische Wahrnehmung der Anklage gegen Gott	140
Einführung	140
Das Leiden dieser Welt und die Schriften	140
Der Film »God on trial«	141
Raumeinteilung	143
Dialog zwischen dem Ankläger (A) und dem Verteidiger – den Stimmen (S)	143
Gott ist schuldig	147
Psalm 88	148
Raumeinteilung	150
Erfahrung und Reflexion	150
Schlussbemerkung	152

Noch einmal: mehr als ein Familiendrama!

Eine Geschichte zum Davonlaufen

3. Teil: Die Bindung von Isaak oder das Opfer Abrahams

Eine Bibliodrama-Meditation zu Genesis 22,1–19	154
Text	154
Einführung	155
Familiengeschichte und Heilsgeschichte	156
Und doch eine Osternachtsgeschichte!	157
Die Rollen in dieser Geschichte	158
Raumeinteilung	162

BIBLIODRAMA UND PRAXIS	163
Die Texte der Osternacht – ein Geschenk an die Welt ..	164
Bedeutung der Ostertexte	164
Raumeinteilungen für Bibliodrama-Spiele und zur Predigtvorbereitung	169
Konkrete Raumeinteilungen	170
Bibliodramatische Kleinformen für den Glaubensweg, um religiöse Erfahrungsräume in Gruppen zu öffnen: Glaubenskommunikation, verbal und nonverbal	177
Ziel, Zielgruppen, Rahmenbedingungen, Lernziel	177
Modell 1: Bibliodramatische Kleinform mit Tagestext	178
Modell 2: Bibliodramatische Kleinform mit einem Themertext und Verben	179
Modell 3: Bibliodramatische Kleinform mit Bewegungs-Wörtern	180
Modell 4: Bibliodramatische Kleinform mit Meditation mit einem Psalm	181
Modell 5: Bibliodramatische Kleinform mit Bildmeditation	182
Anhang	185
Anmerkungen	185
Bildnachweis	186
Gespielte und zu den Spielen besprochene Bibeltexte	187
Literatur	188
Literatur über unser Modell	189
Wie es zum Bibliodrama kam	191
Ausbildung zur Bibliodrama-Leitung	192

ZUM GELEIT

Wir Menschen können bekanntlich nicht nicht wollen. Wir können und müssen ein Verhältnis zu uns selbst gewinnen – und wer nicht handelt, wird »behandelt«. Im dunklen Zusammenspiel von Schicksal und Freiheit gilt es, »Format« zu gewinnen, sich selbst formatieren zu lassen und zu formatieren. Dass dies eine unendliche Geschichte ist, erfahren alle stets im kleinen und großen Grenzverkehr zwischen Bewusstsein und Unbewusstem – eine unendliche Geschichte, spannend und langweilig, belastend und beglückend, herausfordernd und gefährdend, also dramatisch. Vom griechischen Ursprungssinn her heißt ja »Drama« nichts anderes als »Handlung«. Aber schon in den griechischen Tragödien (und gleichzeitig bei den Propheten Israels) verbindet sich mit dem Oberbegriff »Handlung« die ganze Spannung eines hoch konfliktbeladenen und Gestalt erst suchenden Prozesses, klassisch bekanntlich in fünf Akten. Im (aktiven beziehungsweise passiven) Mitspielen des Geschehens stellt sich zunächst heraus, wer die handelnden Personen sind und welches Format sie haben. Man denke nur an Antigone oder Ödipus. Immer gilt es dabei, die schicksalhaft vorgegebenen Rahmenbedingungen zu erproben und womöglich zu sprengen, um schließlich doch in »Widerstand und Ergebung« die eigenen Grenzen angesichts des Unbegrenzten auszuloten. Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, wird dargestellt, was im Inneren der Betrachter geschieht – ein spiritueller Reinigungs- und Klärungsprozess, wie schon Aristoteles betonte. So gesehen ist der Mensch als Mensch ein religiöses Wesen: Er befindet sich Auge in Auge mit überwältigenden Mächten und Verhältnissen, angesichts derer er im »heiligen Spiel« seine Position erst finden und seine Wegstrecke gehen muss. Die großen Themen von Geburt und Tod, von Sexualität und Zerstörung, von Liebe und Schuld – sie erzählen, abhängig von Zeitindex und Kultur, von dem Drama der Menschwerdung.

Das lässt sich bekanntlich im Makrobereich erkennen: im Verhältnis von Völkern und Kulturen, im Soziodrama zwischen Reich und Arm und in all den Verteilungskonflikten im Großen und im Kleinen. Seit der Zeit um circa 500 vor Christus, in der mit den griechischen Tragödiendichtern und den altjüdischen Propheten auch die großen Stifter-

figuren wie Zarathustra, Buddha und Konfuzius auftreten, entdeckt der Mensch freilich die Kraft und den Mut, »Ich« zu sagen. Dieser Individualisierungsschub führt zum Bewusstsein der Freiheit und Individualität. Nicht zufällig ist es Sokrates, der den Begriff »Seelsorge« prägt. Hier wird also psychodramatisch gedacht, hier treten Einzelne auf die Bühne des Lebens und spielen ihre Geschichte. Hier treten nicht nur Götter auf, sondern »der Gott« – und es spielen sich all die Tragödien und Komödien ab, die man menschliches Leben nennt. Im Christlichen wird diese Entwicklung dadurch verschärft und konkretisiert, dass mit dem unverwechselbar Einzigem aus Nazaret jeder einzelne Mensch sich erwählt wissen darf – für das Abenteuer einer unverwechselbar eigenen Geschichte. Indem der Mensch von Gott persönlich sich beim Namen gerufen weiß, wird er Person und darf sich als Ebenbild, als Stellvertreter und Stellvertreterin Gottes entdecken. Was Sigmund Freud in der Psychoanalyse »die Expedition in das innere Ausland« nennt, hat hier seine Ursprungsimpulse: Das Abenteuer der Selbstwerdung beginnt mit der Beziehung zu anderen, zum ganz Anderen und zu sich selbst. Die Frage nach Identität und Bleibe gewinnt eine neue Konkretisierung und Zuspitzung. Hier entsteht jene Kultur der Introspektion mit Gewissenserforschung und Selbstwahrnehmung, die heute säkular ganz selbstverständlich erscheint. Nicht zufällig sind es Christen wie Paulus und dann vor allem Augustinus, die die ersten Autobiografien der Menschheit schreiben: So wichtig und ernst genommen weiß sich der nichtige Mensch vom lebendigen Gott, dass er eine eigene Geschichte nicht nur hat, sondern selbst schreiben kann und muss. Das Bewusstsein der Selbstgestaltung und Selbstverwirklichung bildet sich aus und begründet das, was man »moderne Welt« nennt. Bis hin zur Aufklärung und auch heute noch in einem neuen kulturellen Gesamtbewusstsein betrachtet, ist diese Aufgabe präsent, ein Verhältnis zu sich selbst zu gewinnen und damit zu anderen und zur Welt, und dies in einer wechselseitigen Entdeckungs- und Gestaltungsgeschichte. Der Glaube an den personalen Gott, der das Ganze der Welt in Güte und Weisheit gestaltet und vollenden will, und der so wie in Jesus Christus in jedem Menschen Verbundenheit, Gemeinschaft und Freundschaft stiftet und sucht, ist der Stoff, aus dem seit Christi Geburt die Psychodramen der Selbstwerdung und Weltgestaltung sind.

Immer sind diese Sozio- und Psychodramen also auch Theodramen.

Wie immer im Einzelnen das Geheimnis der Wirklichkeit, das Menschen Gott nennen, auch bestimmt wird – grundlegend ist die Erfahrung vom eigenen Selbst und der Selbstwerdung durch Überwältigung von Größerem. Ursprünglich sind es Naturgewalten von außen (Gewitter, Fruchtbarkeit etc.) und, fortschreitend bewusster, Überwältigungen von innen (Sexualität, Tod und das Geheimnis der Freiheit), die die Menschen nötigen, sich in ihrem Verhältnis zu sich selbst und zu anderen zu bestimmen – und zum Ganzen der Welt, zum Jenseits von Welt und Mensch. Besonders die biblischen Erfahrungen und Vorstellungen von einem Göttlichen, das selbst Liebe ist und sich in Freiheit und Liebe an die Menschen binden will, drängen zum Abenteuer beziehungsstarker Menschwerdung. Dass sich das Geheimnis, das sich in Jesus Christus gezeigt hat wie nirgends sonst, im eigenen Leben und somit im Zwischenraum der Beziehung offenbaren will, dass es Gemeinschaft stiftet und »Bundescharakter« hat – das wird seit 2000 Jahren in jenem Laboratorium erprobt und vermessen, das wir Christentum nennen. Die Theodramatik, dass Gott selbst sich auf den Weg macht und den Menschen sucht und sich in Jesus Christus mit ihm vereinigt, ist dabei die interreligiöse Pointe. Nicht nur die Transzendenzbewegung der Menschen nach »oben« und »unten« ist es, die nun prägend ist; auch nicht nur das Faszinosum des »Zwischen« von Mensch und Mensch, von Mensch und Welt. Biblisch und christlich ist es die Deszendenz, die Erfahrung jenes Gottes, der von sich aus »herunterkommt« und sich in den Niederungen des Irdischen zeigt, sich selbst absolut zurücknimmt und dadurch Beziehungsraum schafft, Lebensraum und Weltraum. Die Bewegung von unten nach oben und grundlegender noch, von oben nach unten – diese Gestalt von Kreuz und Mandala ist es, die den Raum eröffnet, in dem das Theo- und Psychodrama des Menschwerdens in der Welt sich abspielt und wo es durchgespielt sein will.

Entsprechend wird der Text und Kontext eigener Lebens- und Glaubensgeschichten zusammenbuchstabiert mit biblischen Text- und Kontextgeschichten. Die Vorlage des biblischen Textes wird zum kreativen Medium der Selbst- und Weltgestaltung, und umgekehrt wird das eigene Leben und Verhalten im Lichte der biblischen Geschichten neu beleuchtet und offenbart. So wie die biblischen Geschichten in dem Geist verstanden und gelebt werden wollen, in dem sie geschrieben

sind, so wird nun auch das eigene Leben in demselben Geist verstanden und ausgerichtet sein – ein schöpferisches Zusammenspiel, in dem Christenmenschen Gottes Geist selbst am Werk sehen, den wirkenden Gott in seiner fortwährenden Schöpfungs- und Inkarnationstreue. So wie die biblischen Texte ihrerseits gelebte Sozio- und Psychodramen mit Gott und der Welt im Wort einfangen und festhalten, so wollen sie ihrerseits verflüssigt, nachgestellt, variiert und weitererzählt werden im Text und Kontext des eigenen Lebens und Verhaltens. So geschieht Evangelisierung als lebendiger Wandlungsprozess. Indem jede und jeder die eigene Rolle wählt und im Gesamtstück des Zusammenspiels findet, kann nicht nur deutlich werden, welchem Drehbuch und welcher Regie das Ganze folgt, vielmehr tritt auch das Profil der übernommenen einzelnen Rollen hervor. Deutlicher wird, wozu jeder und jede berufen ist und wer sie geworden sein wollen, wenn sie gewesen sind. Im Geheimnis des wirkenden Gottes, der im Zusammenspiel »Geistesgegenwart« schenkt und volle Präsenz, werden schlummernde Kräfte wachgerufen, Widerstände anschaulich und bearbeitbar und Fortschritte möglich in der Auseinander-Setzung und im Zueinander-Setzen.

Diese bibliodramatische »Inszenierung« ist auch deshalb so wichtig, weil sie das Besondere des Christlichen erfahrbar macht und ausgestaltet: den Umgang nämlich mit Gewalt. Es gibt wohl keine Religion bis heute, die derart das Thema »Gewalt« in den Mittelpunkt stellt wie das Christentum: Der gekreuzigte Mitmensch als Gottesbild, das Opfer mitmenschlicher Gewalt im österlichen Licht als der zentrale Ort der Selbstmitteilung Gottes und seiner Offenbarung mitten unter uns. Christentum ist »Gewalt-Anschauung« wie keine andere Religion. »Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.« Bekanntlich ist in biblischer Sicht die Menschheitsgeschichte von Anfang an eine Mordgeschichte »jenseits von Eden«, mit Verfallsdatum und Verheißungsvermerk. Nach dem Brudermord, der nicht nur einmal am Anfang geschah, sondern ständig geschieht, sind es ausgerechnet die Kinder Kains, die trotz aller Gewalttätigkeit einen zivilisatorischen Boden schaffen, der zum Leben und Überleben hilft. Sie erfinden unter anderem die Schmiedekunst, das Zitterspiel und den Städtebau (Genesis 4,19). Aber die Realgeschichte bleibt, jedenfalls aus biblischer und christlicher Sicht, unterschwellig durchzogen von jenen Kaskaden und

Eskapaden struktureller Gewalttätigkeit, ohne die man realistisch nicht von Mitmenschlichkeit sprechen kann. Zivilisation ist dünnes Eis beziehungsweise vulkanisches Gelände! In christlicher Perspektive ist genau dies das Geheimnis Jesu: Auf der Spur der Propheten Israels beantwortet er Gewalt nicht mit Gewalt und lässt sich lieber zum Opfer machen, um endlich alle blutigen und blutrünstigen Opfer und Gewalt-rituale der Menschheit zu beenden. So wird das österliche Wort vom Kreuz Christi zum Signal und zur Signatur der Befreiung überhaupt. Für die einen eine Dummheit nur, für andere ein Ärgernis, »uns aber Gottes Kraft und Weisheit« (1 Korinther 1,18). Entsprechend gehört zur Figuration des Bibliodramas der Mut, verdrängte Konflikte sichtbar zu machen, harmonistische Erblindungs- und Verblendungszusammenhänge zu zerreißen und jenem Geist der Freiheit Raum zu geben, der der Geist Christi ist. Alle biblischen Geschichten sind ja, bei Licht besehen, nicht nur Bundes-, sondern eben auch Befreiungsgeschichten, die heilen und verbünden. So können auch die Geister geschieden werden, und es wird klarer, was guter Wille ist und was böser. Der »gute Wille«, bloß auf Versöhnung aus, wird als Ideologie entlarvt, denn wenn ich immer das Gute will, wer tut dann das Böse? Es sind immer die anderen, und schon dreht sich die Gewaltspirale zwischen Scham, Angst und Wut. In den biblischen Dramen und deren Aktualisierung kann ebenso die Angst wie die Lust an der Gewalt offenbar werden, weil Gesamtklima und Perspektive getragen sind von dem Geist zuvorkommender Akzeptanz und Empathie, der biblisch zum Beispiel mit dem derzeit beliebten Begriff »Barmherzigkeit« beschrieben wird. Dies aber ist das Gegenteil von faulem Frieden oder schöngeistigem guten Wollen. Dramatisch wird ja gerade aufgedeckt und »offenbar« gemacht, wo die sogenannte Realität falsch und verblendet ist – »jenseits von Eden« – und wo sie jener Wirklichkeit entspricht, die ihre Sonne wohl-tuend und freigiebig aufgehen lässt über Guten und Bösen und die nichts als zuvorkommend ist.

Was mit diesen Gedanken hier nur skizzenhaft angedeutet wird, wird in den Fallbeispielen und Reflexionen dieses Buches lebendig erzählt und anschaulich gemacht. Insofern sind diese spannenden Aufzeichnungen eine kleine Schule der Menschwerdung in christlicher Perspektive, eine Ermutigung zum nächsten, auch noch so kleinen Schritt in die größere Freiheit. Sie erzählen von dem Geheimnis, das in

allem wirkt und jedem Menschen eine Würde gibt, wie sie größer nicht gedacht werden kann. Zugleich sind diese Aufzeichnungen eine Mystagogie ins Christliche. Sie tragen dazu bei, das Geheimnis der Kirche als versöhnte Einheit von Individualisierung und Sozialisierung des Lebens in Gerechtigkeit für alle erfahrbar zu machen.

So wünsche ich diesem Buch weite Verbreitung und allen Leserinnen und Lesern jenen Lerngewinn, den es mir beschert hat.

Wiesbaden, im Juni 2015

Gotthard Fuchs

EINFÜHRUNG

Seit unserer ersten Publikation über Bibliodrama und Seelsorge 1985 sind viele Jahre vergangen, in denen wir mit katholischen und evangelischen Frauen und Männern Bibliodrama gespielt haben. Darüber hinaus haben wir in zahlreichen Ausbildungsgängen Seelsorgende, katholische wie evangelische, ausgebildet. Ausbildungsinstitutionen in den Niederlanden, Deutschland und der Schweiz bilden bis heute Menschen nach unserem Modell aus. Die Anfänge fanden in den Niederlanden und in Deutschland am Theologisch-Pastoralen Institut statt. Dort hieß die Bibliodrama-Ausbildung »Die Wahrheit tun«. Spielen, eigene Glaubenserfahrungen machen, eine eigene Sprache für die Erfahrungen erlernen und umgeformt werden auf dem Glaubensweg – das waren und sind die Ziele der Ausbildung.

Dieses Modell wurde in den 80er-Jahren von Nicolaas Derksen und Herman Andriessen (gest. 2013) in den Niederlanden entwickelt. Heute findet es – seit 2000 – seine Weiterentwicklung vor allem in der Wislikofer Schule für Bibliodrama und Seelsorge in der Schweiz. Hier sind auch die bibliodramatischen Kleinformen entstanden, die im Buch »Geh in das Land, das ich dir zeigen werde« veröffentlicht wurden. An die Wislikofer Schule für Bibliodrama und Seelsorge ist seit 2005 auch der gleichnamige Verein angeschlossen. Das Bibliodrama-Spiel sowie die Ausbildung haben sich in den vergangenen Jahren nuanciert und weiterentwickelt. Uns wurde deutlich, dass sich die ganze Bibel spielen lässt, sowohl narrative Texte, Paulusbriefe, als auch Weisheitsliteratur und alle Prophetentexte. Die Bibel ist ein Lebensbuch, voller menschlicher Erfahrungen mit dem Geheimnis Gott und dem Geheimnis Mensch. Zu diesem Geheimnis gehört auch die Finsternis von Gott und die Finsternis des Menschen. Bibliodrama als Seelsorge führt Menschen tief in ihre Existenz als Berufene unter Gottes Wort. Menschen erfahren ihre Sehnsucht nach Leben, nach Beziehung, auch nach Beziehung zu Gott, nach dem Geheimnis des Lebens. Menschen kommen in Kontakt zur eigenen und gesellschaftlichen Gottesvergessenheit und deren Konsequenzen.

In diesem Buch werden Erfahrungen aus 35 Jahren Bibliodrama-Spielen erzählt. Diese werden unter seelsorglicher, theologischer und

bibliodramatischer Perspektive reflektiert. In drei thematischen Blöcken werden wichtige Erfahrungen mit Bibliodrama und ihre Bedeutung für den Einzelnen, die Gruppe und die Kirche reflektiert. Es sind Erfahrungen, die aus dem Ansatz des Bibliodramas als Seelsorge entstanden sind. Wir haben dem Buch den Titel »Im Spiel mit dunklen Gottesbildern« gegeben. Unsere theologische, exegetische und seelsorgliche Arbeit an einer leibhaften Spiritualität steht im Kontext der gegenwärtigen Welt. Arbeiten an Glaubenskommunikation und Spiritualität bedeutet für uns, dass wir wegkommen aus dem nur privaten Bereich von Glauben und Gottesdienst und lernen, uns inmitten unserer Kultur und Gesellschaft zu bewegen, die von Gottes- und Menschen-Ver-gessenheit zeugen.

Im November 2014 erinnerte der Bischof von Rom, Papst Franziskus, die Europaparlamentarier in Straßburg daran, dass der Kern des europäischen Projekts das Vertrauen auf den Menschen als »mit transzender Würde begabte Person« bleiben muss. Die Menschenwürde ist unverhandelbarer Maßstab politischen Handelns, das der Verwirklichung der Menschenrechte dient. Diese sind unabhängig von Leistung, Erfolg, Geldbeutel, Cleverness der Einzelnen. Papst Franziskus ermahnte seine Zuhörer, dass das menschliche Leben nicht Gegenstand von Tausch und Verkauf sein dürfe. Es geht ihm um ein Europa, das sich nicht um die Wirtschaft dreht, sondern um die Heiligkeit der menschlichen Person; um ein Europa, das ein kostbarer Bezugspunkt für die ganze Menschheit ist. Im Zentrum der Welt solle nicht die Politik, nicht die Wirtschaft und auch nicht die Kirche stehen, sondern der Mensch.¹

Der Papst spricht uns da aus dem Herzen, weil seine Worte an unsere Motivation, Bibliodrama zu spielen, anknüpfen. Wir arbeiten an einem Humanismus, in dessen Zentrum die Achtung der Würde der Person steht, an einem christlichen Humanismus, biblisch verankert. Wir arbeiten mit Menschen zusammen, denen das Bibliodrama hilft, aufrecht zu stehen mit dem Bewusstsein ihrer eigenen Würde und mit dem Mut, sich und anderen Gehör zu verschaffen. Wir suchen Glaubenskommunikation, die immer Kommunikation von Leben in Beziehung ist. Bibliodrama ist dabei behilflich, menschlich und glaubend verwurzelt in dieser Welt zu stehen und sie zu gestalten.

Das bedeutet auch, Augen und Ohren zu öffnen für das, was lebt

und nicht lebt in dieser Welt. Vieles in dieser Welt und in meiner eigenen Geschichte hat mich, Nicolaas Derksen, in den 90er-Jahren dazu gebracht, immer häufiger biblische Texte aufzusuchen, in denen die Sprache ist von Gewalt, Hass, Feindschaft, Zorn und von Gottes Wut, Urteil, Recht und Gerechtigkeit. Ich begegnete diesen Themen immer wieder in persönlichen und seelsorglichen Kontakten, in der Gesellschaft, in der Zeitung, in der Literatur und im Film. Und in der Bibel selbst. Mir wurde deutlich, dass ich – und wir alle in der Kirche – zu wenig mit dieser Tatsache beschäftigt sind. Es sind Tabuthemen, die nur ungern angegangen werden. Paulus benutzt in diesem Zusammenhang das griechische Wort »*upomene*«, was bedeutet: darin stehend die Situation aushalten. Diese Einsichten habe ich auf meinem Entwicklungsweg zunehmend im Kontakt mit Leben und Glauben entdecken können: Bibel lesen und immer neu lesen und studieren, immer mehr Texte bibliodramatisch spielen, Filme sehen, Bücher lesen, Kultur einatmen. Leben und Glauben und all ihre Verflechtungen habe ich immer mehr verbinden können. Dadurch wurde ich ermutigt, die ganze Bibel ernst zu nehmen und zunehmend auch schwierige Texte, auch Hass- und Gewalttexte, für Bibliodrama auszusuchen. Die Tatsache, dass die Bibel alle Schrecken des menschlichen Lebens thematisiert, dass sie nichts weglässt, keine heile Welt beschwört, sondern alles Dunkle, allen Hass, alle Gewalt und Vernichtung unbeschönigt beim Namen nennt, hat mir verdeutlicht, dass wir als Christen eingeladen sind zu lernen, das *ganze* Leben wahr- und ernst zu nehmen. Und sehr mutig sind die biblischen Texte da, wo sie auch Gott von der Dunkelheit des Lebens und der Welt nicht ausnehmen. Die biblischen Geschichten zeigen keinen nur »lieben Gott« mit sauberen Händen. Nein, leidenschaftlich ist er und darum verwickelt in menschliche Gewaltgeschichten. Ein Reifen an Gottes Ambivalenzen, an seiner dunklen Seite, ist mir in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden. Deswegen muten wir den Bibliodrama-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern auch solche Texte zu.²

Neben der Neuentwicklung von bibliodramatischen Kleinformen als Beitrag zur Glaubenskommunikation ist der Umgang mit dem Text im Raum ein zentrales Moment unseres Bibliodrama-Modells. So selbstverständlich für uns diese Form der bibliodramatischen Arbeit ist, so viele Fragen wirft sie anderen auf. Das hat uns dazu gebracht, nochmal

die Bedeutung des Raums, der Raumeinteilung und der Raumwirkung zu reflektieren und zu begründen.

Alle Erfahrungen, die in diesem Buch beschrieben sind und besprochen werden, stammen aus der Periode unserer Zusammenarbeit an der Wislikofer Schule für Bibliodrama und Seelsorge. Viele Texte habe ich, Nicolaas Derksen, geschrieben. Andere Texte haben Claudia Mennen und Sabine Tscherner geschrieben und alle Themen, die in diesem Buch behandelt werden, haben wir zusammen erfahren und reflektiert. In diesem Sinne ist es ein Buch unseres Ausbildungsteams in Wislikofen und der Wislikofer Schule für Bibliodrama und Seelsorge.

Claudia Mennen, Sabine Tscherner, Anna Babl, Helga Schmitt, Peter Zürn und Karin Klemm haben intensiv daran gearbeitet, mein, Nicolaas Derksens, »Sprechdeutsch« in Schriftsprache zu verwandeln. Ihnen bin ich aufrichtigen Dank schuldig. Auch Claudia Lueg vom Verlag danken wir herzlich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

*Nicolaas Derksen, Claudia Mennen, Sabine Tscherner
Propstei Wislikofen – Wislikofer Schule für Bibliodrama und Seelsorge
in der Schweiz*

